Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 62 (1975)
Heft: 24

Artikel: Religiöse Erziehung als Erziehung zum Sinn
Autor: Bünter, Willy J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534752

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stirbt, bringt es keine Frucht», sagt Christus von sich (Joh 12,24).
Dass in der Kleinheit und im Gehorsam gegenüber dem, was Gott will, ein grosser Wert liegt, ist ein wirkliches Geheimnis, und wir verstehen es nur schwer. Das kleine Mädchen Maria hat Gott zum Modell aller Frauen gemacht. Der Gekreuzigte, den die Menschen verlachen und verleugnen, wird auferweckt, und nun zieht er alles an sich (Joh 12,32). Die Armen, die Sanften, die Friedfertigen preist Jesus selig, und den Hungrigen verheisst er Nahrung. Wenn wir Frauen wirklich das «schwache» Geschlecht sind (an Muskelkraft nehmen wir es mit keinem Mann auf, und das hat seine Konsequenzen), – dann sind wir auch das auserwählte Geschlecht, auserwählt in dem Sinn, wie es die Juden sind, wie es mit ihnen Jesus und Maria sind: zum Heil der Welt und durch viel Schmerzen. Der Kampf um die Frauenrechte hat uns mehr Verantwortung auferlegt. Unsere Wirksamkeit reicht heute wesentlich weiter als noch die unserer Grossmütter. Damit sind uns gut zehn Talente anvertraut. Wir haben etwas zu tun und etwas zu geben. Die Menschen brauchen uns, die Kleineren, Schwächeren.

Anmerkungen

[1] Zitiert in «Menschenrechte für die Frau», Hrsg.: E. Moltmann-Wendel, München/Mainz 1974, 19 f.
[2] a.a.O. 31
[3] Gertrud von Le Fort: Die Ewige Frau. München 1941, 18
[4] Edith Stein: Die Frau. In: Werke, Band V, 8, Louvain/Freiburg 1959.

An unsere Leser

Wir gestatten uns, Ihnen in den nächsten Tagen den Einzahlungsschein für die nächste Abonnementsperiode zuzusenden. Wenn Sie uns bis zum **10. Januar 1976** keinen negativen Bescheid geben, nehmen wir an, dass wir Sie weiterhin als regelmässigen Leser unserer Zeitschrift bedienen dürfen. Bei dieser Gelegenheit danken wir Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihr Interesse. Wir würden uns herzlich freuen, wenn wir Sie auch in Zukunft zu unserm Leserkreis zählen dürfen. Mit freundlichen Grüssen und besten Wünschen für Weihnachten und fürs kommende Jahr,

Dr. C. Hüppi
und Administration der
«schweizer schule»

Aus betriebstechnischen Gründen wird die 1. Nummer des Jahrgangs 1976 am 15. Januar erscheinen. Wir bitten um Ihr Verständnis. – Der Abonnementspreis bleibt für 1976 unverändert.

Religiöse Erziehung als Erziehung zum Sinn *

Willy J. Bünter

Vom 27. bis 29. Oktober 1975 führte die Präsidentenkonferenz der katholischen Erziehungsinstitutionen der Schweiz in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle für Bildungsfragen in Flüeli eine Tagung zum Thema «Religiöse Erziehung – konkret» durch. Rund 80 Leiterinnen und Leiter sowie Lehrkräfte katholischer Schulen nahmen daran teil. Tagung wie Tagungsthema waren einerseits die Fortsetzung der Studientagung «Christliche Erziehung – konkret» vom Herbst 1974 und anderseits eine Konsequenz aus der Prospektivstudie «Zukunft der katholischen Schulen». Die Referate hielten Dr. Justin Rechsteiner, Immensee, Otmar Friemel, Luzern, und Prof. Dr. Bernhard Grom SJ, München. Die Tagung wurde von Dr. Alfons Müller-Marzohl, Luzern, und Dr. Hans Krömler, Immensee, geleitet. Der folgende Beitrag soll nicht den Verlauf der Tagung wiedergeben, sondern einige Er-

* aus: Schweizerische Kirchenzeitung, Nr. 48/1975, S. 740 f.

gebnisse und Einsichten zusammenfassen. Eine Sondernummer zu diesem Thema ist geplant.

Die Frage nach dem Sinn

«Das grösste Geschenk im Leben wäre für mich, Gott zu finden. Doch es ist so schwer, denn vieles ist schwer und manches erscheint mir unsinnig. Ich gehe Tag für Tag in die Schule, lerne, doch wofür? Nur um etwas zu tun, wo ich später sowieso sterben werde? Hat es denn überhaupt einen Wert, dass ich auf der Welt bin? Mein Leben ist im grossen und ganzen doch sinnlos. Ich versuche oft zu helfen. Irgendwo, irgend einem Menschen. Darin sehe ich den einzigen Sinn. Doch ich werde auch noch älter. Es gibt, so glaube ich, tatsächlich Menschen, die einen Lebenssinn gefunden haben. Sie sind von der Existenz Gottes überzeugt. Warum nicht auch ich?»

Das ist einer von vielen Texten Jugendlicher, die Hans Krömler während vier Jahren gesammelt hat. Die Frage nach dem Sinn des Lebens wird heute häufiger und bohrender gestellt als vor wenigen Jahren. Und nicht nur von Jugendlichen. Hat das Leben einen Sinn? Hat mein Leben einen Sinn? Die Frage stellt sich auch uns, und sie ist schwerer zu beantworten, als man glauben möchte. Die auswendiggelernte Antwort auf die erste Frage des alten Katechismus reicht den wenigsten aus, um auch dem Hier und Jetzt einen Sinn zu geben. Der Verweis auf die Ewigkeit erscheint als schwacher Trost und Opium. Die Jugendlichen vor allem stellen die Sinnfrage nicht im philosophischen, sondern im privaten Bereich. Eine abstrakte Antwort hilft ihnen wenig. Sie erfahren den Unsinn und möchten auch den Sinn erleben.

Man fragt mit grossem persönlichem Ernst «nach den richtigen Prioritäten und Zielen, nach neuen Werten und Massstäben für das technische Zeitalter, nach verbindlichen Orientierungen und Normen und manchmal auch mehr oder weniger ausdrücklich nach einem letzten, übergreifenden ‹Zweck der Zwecke›, nach einem transzendenten, ethisch-religiösen Sinn» (Bernhard Grom).

Sinn als Zusammenhang

Die Frage nach dem Sinn ist primär nicht eine philosophische oder theologische. Sie wird – wie erwähnt – im privaten Bereich gestellt. Und so ist die alte Gleichung «Sinn =Ziel», unbefriedigend und mitunter gefährlich. Zutreffender ist die Gleichung «Sinn =Zusammenhang». «Sinn gibt es nie isoliert, abgelöst, für sich allein, sondern immer nur relativ, bezogen auf ein Anderes, in letzten Fragen auf ein Ganzes, auf das Ganze» (Rechsteiner).

«Von ‹Sinn› kann also dann gesprochen werden,

– wenn Dinge, Handlungen oder der Mensch selber in einem grösseren, umfassenderen Zusammenhang stehen;

– wenn sie von dorther ihre Funktion, ihren Stellenwert, ihre Bedeutung, ihre Berechtigung oder – theologisch gesprochen – ihre Rechtfertigung erhalten;

– wenn sie – so sagte es Eduard Spranger – ‹in einem Wertganzen als konstituierendes Glied eingeordnet› sind.»

Der Jugendliche kann nicht ohne weiteres Zusammenhänge erkennen. Er ist zu vielen – oft divergierenden – Ansprüchen und Einflüssen ausgesetzt und hat häufig zu viele Einzelinteressen. Für den Erzieher stellt sich deshalb die Aufgabe, dem jungen Menschen zu helfen, Sinn/Zusammenhang zu erleben und Sinn/Zusammenhang zu verstehen.

Sinnerziehung

Erziehung zum Sinn kann kein Schulfach sein. Sinnerfahrungen sind schon beim Kleinkind möglich, lange bevor es die Frage nach dem Warum und Wozu stellt. Wo es aufgenommen und geliebt wird, fühlt es von Anfang an den bergenden Zusammenhang. Später wird es Sinn erfahren, indem es ihn selber stiftet, wenn es durch sein Tun Freude bereitet, wenn es durch seine Mithilfe – im Haushalt etwa – das echte Gefühl von Dazugehörigkeit und Unersetzlichkeit erhält. Sinn-Empfangen und Sinn-Stiften wird in der Schule durch die einseitige intellektuelle Leistungsförderung häufig verhindert. Ist es möglich, in der Schule das zweite Postulat zu erfüllen: dem jungen Menschen zu helfen, Sinn/Zusammenhang zu verstehen? Das zu leisten, was beispielsweise Paulo Freire unter «Konszientisation» versteht? Wer von dieser Fragestellung aus sich kritisch mit

Christliche Lehrerverbände sind notwendig

Wenn der christliche, der katholische Lehrer seine im 2. Vatikanischen Konzil klar umschriebene Sendung erfüllen will, dann heisst das, dass er seinen spezifischen Auftrag auch überzeugt und offen wahrnimmt. Dies ist heute um so dringender, als unsere Gesellschaft mehr und mehr von nihilistisch-materialistischem Denken zerfressen wird und dafür eine leichte Beute der gängigen Ideologien linker und rechter Provenienz zu werden droht.
Wie könnte aber einer im Alleingang diesen Auftrag erfüllen? Ein Zusammenschluss der christlichen Lehrer und Erzieher unseres Landes scheint mir daher unbedingt notwendig und undiskutabel zu sein. Mag Ihr Verband im Augenblick zahlenmässig noch so klein sein, so kann er trotzdem wieder zu einer eigentlichen Avantgarde im Dienste des christlichen Erziehungs- und Bildungsideals werden. Dass er es heute nicht mehr ist, wurde von Ihnen selbstkritisch festgestellt. Diese Tagung lässt hoffen, dass Sie entschlossen sind, die Lethargie zu überwinden und einen Neubeginn zu wagen. Auch wenn die Schwierigkeiten, mit denen Sie und übrigens auch viele andere Vereinigungen zu kämpfen haben, gross sind, rufe ich Sie dazu auf, durchzuhalten, um Ihren spezifischen Auftrag gerade auch in den öffentlichen Schulen erfüllen zu können.
(Aus der Grussbotschaft von Erziehungsdirektor Dr. Anton Scherer an der GV des KLVS in Zug.)

der heutigen Schule – und auch mit dem Religionsunterricht – auseinandersetzt, wird selbst in den neuesten Entwicklungen wenig Hoffnungsvolles finden. Doch darf hier angemerkt werden, dass verschiedenenorts und gerade an den katholischen Schulen wenigstens partiell Versuche in Richtung Sinnerziehung unternommen wurden und werden.
Die Schule böte viele Möglichkeiten, in die Sinnfrage «einzusteigen», doch fördert sie durch das Nebeneinander der Fächer eher die Vereinzelung, statt die Verknüpfung, die erst das Erkennen von Zusammenhängen ermöglicht. Sie informiert über Details und führt damit zur Orientierungslosigkeit. Wo die Sinnfrage offen gestellt wird – zum Beispiel im Sprachunterricht (Literatur), in der Geschichte, in der Lebenskunde – wird häufig auf den Religionsunterricht verwiesen, der doch zumeist völlig isoliert neben dem Schulalltag einhergeht. Die Stellungnahmen heutiger Jugendlicher zur Frage nach dem Sinn des Lebens zeigen deutlich, wohin diese Vereinzelung führt.

Was hat das mit religiöser Erziehung zu tun?

Die Tagung in Flüeli stand unter dem Titel «Religiöse Erziehung – konkret». Wer unbeteiligt die verschiedenen Referate und Voten anhörte, konnte zur Meinung kommen, hier werde über vieles gesprochen, nur nicht über die religiöse Erziehung. Tatsächlich war nur am Rande vom Religionsunterricht die Rede, von seinen Inhalten noch weniger. Und doch: Was kann Religionskunde und Glaubensunterweisung erreichen, wenn nicht die Sinnfrage zum Ausgangspunkt genommen wird? Sinnerziehung ist konkrete religiöse Erziehung; konkret deshalb, weil sie die vom Schüler gestellten Fragen aufnimmt und versucht, Sinn erfahrbar zu machen; konkret, weil Sinnerziehung weit mehr als etwa die Glaubensunterweisung von der persönlichen Sinn-Antwort des Erziehers und Lehrers abhängt.
Doch, so Justin Rechsteiner, «wird der ehrliche Erzieher auch die für sich selber gefällte Sinnantwort nie als abgeschlossen betrachten. Jede neue Lebenssituation fordert zu neuer Auseinandersetzung heraus und modifiziert Wertentscheidung und Sinnantwort je anders. Mit dieser Tatsache rechnet der christliche Erzieher besonders. Er weiss, dass sich das Sinnganze erst am Ende voll erschliesst, und dass bis dorthin jede Antwort nur Hypothese, vorläufiger Entwurf bleibt.» Für den christlichen Erzieher, sei es als Priester oder Lehrer, Vater oder Mut-

ter, wird die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens eine Antwort aus dem Glauben und ein persönliches Zeugnis sein.

Sinnerziehung als Postulat unserer Zeit

Hans Krömler stellt aufgrund vieler Zeugnisse fest: Die Sinnfrage wird von Jugendlichen mehr denn je gestellt. Bernhard Grom kennt als Religionspsychologe und -pädagoge die Ursache dieses bohrenden Fragens: Der Jugendliche löst sich von der Familie, ihrer Tradition und ihrer Religion ab. Seine Glaubenszweifel werden durch die Fehler der Kirche genährt und vom Willen zur Unabhängigkeit bestärkt. Neue kognitive Fähigkeiten fördern die Neigung zu Intellektualismus und Rationalismus. Das technische, naturwissenschaftliche Denken unserer Zeit fasziniert ihn. Er entdeckt zudem eine neue Erlebnisfähigkeit, doch ist seine Emotionalität nicht mit der Rationalität verbunden. In diesem Zwiespalt tabuisiert er seine Gefühle, besonders die religiösen. Er ist auf der Suche nach dem eigenen Ich und nach dem Sinn seines Lebens. Soll ihm in dieser Situation Religion im Sinne eines theologischen oder philosophischen Konzeptes vermittelt werden? Oder, was Sinnerziehung meint: Religion als Sinn/Zusammenhang seiner Ich-Findung?
Sinn-Erziehung, ein neues Wort, ein neues Konzept, das erst in den Anfängen seiner Entwicklung steht. Eine Antwort auf eine tausendfache Provokation? Ich meine, hier kommt uns allen eine Aufgabe zu, die ernst genommen werden soll und unsere Pädagogik revolutionieren müsste. Wir haben in dieser Zeit keine andere Wahl, es sei denn, wir wollten unsere Jugend und auch die Erwachsenen lehren, mit der Sinnlosigkeit zu leben.

Die Bedeutung der audio-visuellen Lernhilfen im Unterrichtsverlauf

Bruno Krapf

Unter audio-visuellen Lernhilfen verstehen wir alle möglichen Arbeitshilfen, die im Unterricht eingesetzt werden können: Tonband, Tonbildschau, Zeitungsmeldungen, Fotos, Diapositive, Fernsehsendungen. Ringfilme usw. Haben audio-visuelle Lernhilfen in allen Unterrichtsphasen einen Platz? Ist ihre Bedeutung eher zu erweitern oder zu verringern? Sind sie etwa bloss Garnitur, hübscher Dekor bei der Unterrichtsgestaltung, oder kommt ihnen eine wesentliche Bedeutung zu? Anders ausgedrückt: Gibt es von der Lerntheorie her Hinweise, die den Einsatz audio-visueller Hilfsmittel als bedeutsam erscheinen lassen? *Könnte man gar sagen, die Erkenntnisse der modernen Erziehungswissenschaft legen es nahe, audio-visuelle Hilfsmittel im Unterricht einzusetzen?*

1. Lernen als Differenzierung

Lernen als Vorgang der verfeinerten, der differenzierten Umweltbetrachtung, ist immer problemorientiert. Es handelt sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt darum, dass der Lernende sich *aktiv* zeigt und dank seiner Aktivität die Umwelt feiner, eben differenzierter als zuvor, in den Griff bekommt. Es scheint daher, dass in dieser Phase audio-visuelle Hilfsmittel vorerst nichts zu suchen hätten. Ist doch Begegnung mit der Umwelt aktuelle unmittelbare Begegnung, die keine Mittler braucht. Gerade die unmittelbar sich ereignende Begegnung hat eigentlich bildenden Wert.

1.1 *Motivation*

Diesen Überlegungen ist beizufügen, dass wir es in der Unterrichtssituation immer wieder mit Schülern zu tun haben, die laufend, fast pausenlos eine solche Auseinandersetzung zum Zweck des Lernens anzustreben haben. Was wundert es uns, wenn hier die Aktivität der Auseinandersetzung nicht immer und jederzeit anzutreffen ist. Die Tatsache, dass der lernende Schüler nicht im-